

Ein Bienenparadies, bestehend aus Nektarinseln

Neu eingesäte Blumenwiesen wurden gestern in Sattel durch pollenreiche Bäume und Sträucher ergänzt.

Der Rückgang der fliegenden Insekten ist dramatisch: «In den letzten 27 Jahren ist ihr Bestand um 75 Prozent zurückgegangen, wie wissenschaftliche Felduntersuchungen ergaben», erklärte Daniel Buresch, Leiter des Projekts «Mehr als Bienen» des Natur- und Tierparks Goldau, das letztes Jahr ins Leben gerufen wurde. Durch intensivierte Landwirtschaft und Zersiedelung sind die früher typischen, artenreichen Blumenwiesen rar geworden.

Die Gemeinde Sattel fördert im Rahmen ihres Landschaftsentwicklungskonzepts (LEK) schon seit 20 Jahren die ökologische Vielfalt: Trockensteinmauern wurden wiederhergestellt, der Figlenbach ausgedolt, ein Baumreihenkonzept oder das Amphibienprojekt Mostelberg gehören dazu.

Verständnis für ökologische Zusammenhänge wecken

Allein 2020 wurden über 15000 m² blütenreiche Wiesen in Sattel erfolgreich eingesät. Gestern erfolgte beim Kinderspielplatz Schösslimatt eine weitere Aufwertung: 16 verschiedene einheimische, nektarreiche Sträucherarten ergeben eine vielfältige Niederhecke, die durch zwei Lindenbäume ergänzt wird.

«Da die Weiden früh blühen, kommen die Bienen und andere Insekten rechtzeitig zu kräftiger Nahrung», erklärte Geni Widrig vom Ingenieurbüro suisseplan AG, der mit seinen Mitarbeitern die Pflanzaktion durchführte. Auf der Felbacheren wurden ebenfalls

gestern auf einer angesäten Blumenwiese weitere 100 bienenfreundliche Sträucher eingepflanzt. So sind im Rahmen des LEK Sattel schon mehrere Nektarinseln angelegt worden, die vernetzt das «Bienenparadies», wie es die beiden Fachpersonen nennen, ergeben.

Der Tierpark Goldau hat letztes Jahr das Projekt «Mehr als Bienen» ins Leben gerufen, Geni Widrig arbeitet im

Rahmen des LEK Sattel schon seit 20 Jahren mit der Gemeinde zusammen.

Finanziert wird das Bienenprojekt durch eine Stiftung. Die Bauern werden während der nächsten Jahre fachlich vom Tierpark begleitet, denn die extensiven Blumenwiesen werden jährlich höchstens zweimal gemäht, damit die Pflanzen absamen können.

Mit dem Projekt soll bei Kindern und Erwachsenen «Verständnis für die ökologischen Zusammenhänge» geschaffen werden, wie Daniel Buresch erklärt. Und natürlich hofft er auf Nachahmer – Landwirte und solche, welche über private Gärten verfügen.

Franz Steinegger



Daniel Buresch (rechts), Geni Widrig (mit Helm) und seine Mitarbeiter pflanzten gestern auf der Schösslimatt eine Niederhecke, bestehend aus 16 verschiedenen einheimischen, pollenreichen Sträuchern.

Bild: Franz Steinegger